

Natura 2000 Europaschutzgebiet Verwall

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWEERTES
ÖSTERREICH



Das Europaschutzgebiet Verwall ist mit 120 km² das größte Schutzgebiet Vorarlbergs. Der wenig erschlossene Gebirgsraum ist Lebensraum und Rückzugsort für viele Gebirgspflanzen und scheue Tiere. Dazu zählen die Gams und der Steinadler sowie das Schneehuhn und der „kleinste Baum der Welt“.



Blick von der Alpe Alpgues
Richtung Nordosten ins Gaflunatal
zur Tiroler Landesgrenze.

Natura 2000

Natura 2000 ist ein europaweites Netzwerk besonders wertvoller Lebensräume mit dem Ziel, gefährdete Pflanzen- und Tierarten zu schützen und deren natürliche Lebensräume dauerhaft zu erhalten. Hierfür gibt es zwei rechtliche Grundlagen – die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie). Alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind verpflichtet, Gebiete mit bedeutenden Arten und Lebensräumen als Europaschutzgebiete auszuweisen, die dann in ihrer Gesamtheit das europäische Natura 2000-Netzwerk bilden. Der Europäischen Union ist über die Entwicklung dieser Gebiete, insbesondere über den Erhaltungszustand der in den Richtlinien genannten Lebensräume und Arten, regelmäßig Bericht zu erstatten.



Europaschutzgebiet
Verwall

Verwall – Vorarlbergs größtes Europaschutzgebiet im Natura 2000-Netzwerk

Das Europaschutzgebiet oder, wie es auch genannt wird, Natura 2000-Gebiet Verwall an der Grenze zu Tirol ist aufgrund seiner großen Fläche und Ruhe ein wichtiger Baustein im Natura 2000-Netzwerk Vorarlbergs. Hier finden scheue und ruhebedürftige Arten noch große unerschlossene Gebiete vor, die ihnen ein Überleben ermöglichen. Das alpine Grasland und die Zwergstrauchheiden in Verbindung mit felsigem Gelände sind ein harter Lebensraum, in dem nur Spezialisten wie z. B. das Alpenschneehuhn überleben können. Dazu zählt auch die Krautweide, der „kleinste Baum der Welt“, der nur einige Zentimeter aus dem Boden herauschaut.



Silvbertal – Tiroler Patteriol im Hintergrund



Die Polsternelke sammelt in ihrem Polster Wärme und Nährstoffe. Im Hintergrund das Verbella-Tal, das mit der Heilbronner Hütte an der Landesgrenze schließt.

Von den Randalpen zu den Zentralalpen

Eingefasst durch das Klostertal, die Ill und die Tiroler Landesgrenze befindet sich im Montafon der Vorarlberger Anteil des Verwalls. Das Schutzgebiet Verwall umschließt neben den Waldflächen im hinteren Silvbertal vor allem alpine Lebensräume oberhalb von 1.800 Metern. Die größten Lärchen-Zirbenwälder Vorarlbergs findet man hier genauso wie zahlreiche Moore und Seen, ausgedehnte Latschen-, Erlen- und Alpenrosengebüsche, bunte Alpmatten sowie schroffe Felslebensräume. Dieser Mix aus naturnahen oder gar nicht bewirtschafteten Lebensräumen und der Ruhe im Winter ermöglicht es einer Vielzahl von gefährdeten Vögeln, hier zu überleben. Diese Ruhe kommt aber auch anderen Wildtieren, wie Gämsen und Rothirschen, zugute.

Übergang ist das Kennzeichen des Verwall. Übergang von den Randalpen zu den Zentralalpen. Das betrifft sowohl die Gesteine im Untergrund als auch den Niederschlag. Auf kleinem Raum findet man eine enge Verzahnung von Pflanzen und Lebensräumen, die anderenorts strikt getrennt voneinander vorkommen.

Fläche	12.057 Hektar
Lage	Vorarlberger Anteil der Verwallgruppe im Montafon und Klostertal
Höhe	von 1.160 m (Gieslaltobel) bis auf 2.912 m (Pflunspitzen)

Schutzgüter

Die Schutzgüter des Verwalls sind die Vögel der Gebirgswälder und des Hochgebirges. Es sind anspruchsvolle, seltene und/oder gefährdete Arten, die im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie der EU als schützenswert ausgewiesen sind. Sie sind Ausdruck der hohen ökologischen Bedeutung des Gebiets – wo sie überleben können, ist in der Regel ein noch intakter Lebensraum für viele andere besondere Arten vorhanden. Einige dieser Vogelarten wollen wir hier vorstellen:

Steinadler (*Aquila chrysaetos*)

Der mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,3 m imposante Greifvogel wäre in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Vorarlberg beinahe ausgerottet worden. Im Winter und Frühjahr ernährt er sich in den Alpen hauptsächlich von Tieren, die den Winter nicht überstanden haben. Deshalb sind strenge Winter für den Steinadler teilweise vorteilhaft. Die Murmeltiere stellen während des Sommers in den Alpen die wichtigste Nahrungsquelle dar. Er kann aber durchaus auch Gams- oder Steinbockkitze schlagen. Steinadler errichten ihre Horste meist in gut geschützten Felsnischen oder auf Bäumen unterhalb ihres Jagdreviers. Dadurch wird der Transport der Beutetiere erleichtert.



Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

Der Wanderfalke ist ein spezialisierter Vogeljäger, der im Gegensatz zum Steinadler seine Beute in der Regel im Sturzflug erbeutet und durch einen Genickbiss erlegt. Zwar ist er – mit Ausnahme der Antarktis – weltweit verbreitet, wäre aber durch den Einsatz des Insektizids DDT in Europa in den 1950er Jahren beinahe ausgestorben. Er selbst baut während seines bis zu 15 Jahre langen Lebens keine Nester, sondern verwendet einfach Brutnischen oder die Horste anderer Vögel in steilen Felswänden. Wie bei vielen Greifvögeln ist auch beim Wanderfalken das Männchen deutlich kleiner als das Weibchen.





Uhu (*Bubo bubo*)

Wie der Wanderfalke und der Steinadler gehört auch die weltweit größte Eulenart zu den Felsbrütern. Bei seinem Lebensraum und seiner Beute ist der Uhu allerdings sehr flexibel. Er besiedelt das Hochgebirge genauso wie das Flachland – vorausgesetzt die Bedingungen passen. Der Uhu ist ein äußerst mächtiger Jäger, der sogar junge Füchse und ausgewachsene Mäusebussarde erlegen kann.



Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

Die kleinste Eule Europas ist in etwa starengroß und ein Bewohner von urigen Bergmischwäldern. Der Sperlingskauz brütet zwar in Baumhöhlen, kann diese jedoch nicht selbst zimmern. Deshalb ist er oft Nachmieter von alten Spechthöhlen. Er betreibt für schlechte Tage eine Vorratshaltung, speziell im Winter. Geschlagene Beutetiere werden in separaten Vorratshöhlen gefroren gelagert und vor dem Verzehr im dichten Bauchfederkleid aufgetaut.



Birkhuhn (*Tetrao tetrix*)

Die Waldgrenze ist die Heimat des Birkhuhns. Hier finden die Männchen im Frühjahr gut einsehbare Balzplätze, bei denen sie sich versammeln und mit Imponiergehabe um die Gunst der Hennen werben. Im Winter geht es in den manchmal gemeinsamen Schneehöhlen deutlich friedlicher zu. Dort verharren die Birkhühner in der Nacht und in der Mittagszeit, um in ihrem Biwak zu ruhen und Energie zu sparen.



Alpenschneehuhn (*Lagopus mutus helveticus*)

Die Tarnung des Alpenschneehuhns ist perfekt an die jeweilige Jahreszeit angepasst: weiß im Winter, grau-braun gesprenkelt im Sommer. Hahn und Henne sind dabei nur durch den beim Hahn schwarzen Zügelstreif vom Schnabel bis zum Auge unterscheidbar. Mit den dicht befiederten Zehen kann das Schneehuhn leichter über den Schnee gehen. Während den harschen Wintermonaten findet es seine Nahrung vor allem an vom Wind freigeblasenen Schneekanten.

Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*)

Das Haselhuhn ist ein heimlicher und scheuer Vogel des Waldes. Wie das Alpenschneehuhn verlässt es sich auf seine perfekte Tarnung. Erst in unmittelbarer Nähe fliegt es mit einem „purrenden“ Laut auf und davon. Haselhahn und -henne finden sich schon im Herbst zusammen, überwintern dann gemeinsam und paaren sich – wie die anderen Raufußhühner – im Frühjahr. Das Brüten und die Aufzucht der Jungen werden aber von der Henne allein übernommen.



Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*)

Der Dreizehenspecht lebt in ausgedehnten Fichtenwäldern mit reichlich Totholz. Hier findet er seine Nahrung – Käfer und deren Larven. Im Frühjahr werden manchmal Bäume ringförmig angepickt. Der austretende Pflanzensaft ist eine willkommene Stärkung nach dem Winter. Die Männchen tragen einen gelben Scheitel, während die Weibchen rein schwarz-weiß gezeichnet sind. In Österreich befindet sich die Hälfte des Bestandes der Unterart des Alpen-Dreizehenspechtes.



Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Der größte Specht Europas ist der Zimmermann der heimischen Mischwälder. Die Bruthöhlen, die er anlegt, werden von zahlreichen anderen Vögeln, aber auch Fledermäusen, Eichhörnchen und Mardern genutzt. Seine Hauptnahrungsquelle sind baumbewohnende Ameisen. Diese ortet er im Holz und schlägt dann zum Teil sehr große, längliche und tiefe Löcher in den Baum. Mit seiner mit Widerhaken versehenen Zunge zieht er dann die Ameisen und deren Larven aus dem Baum.

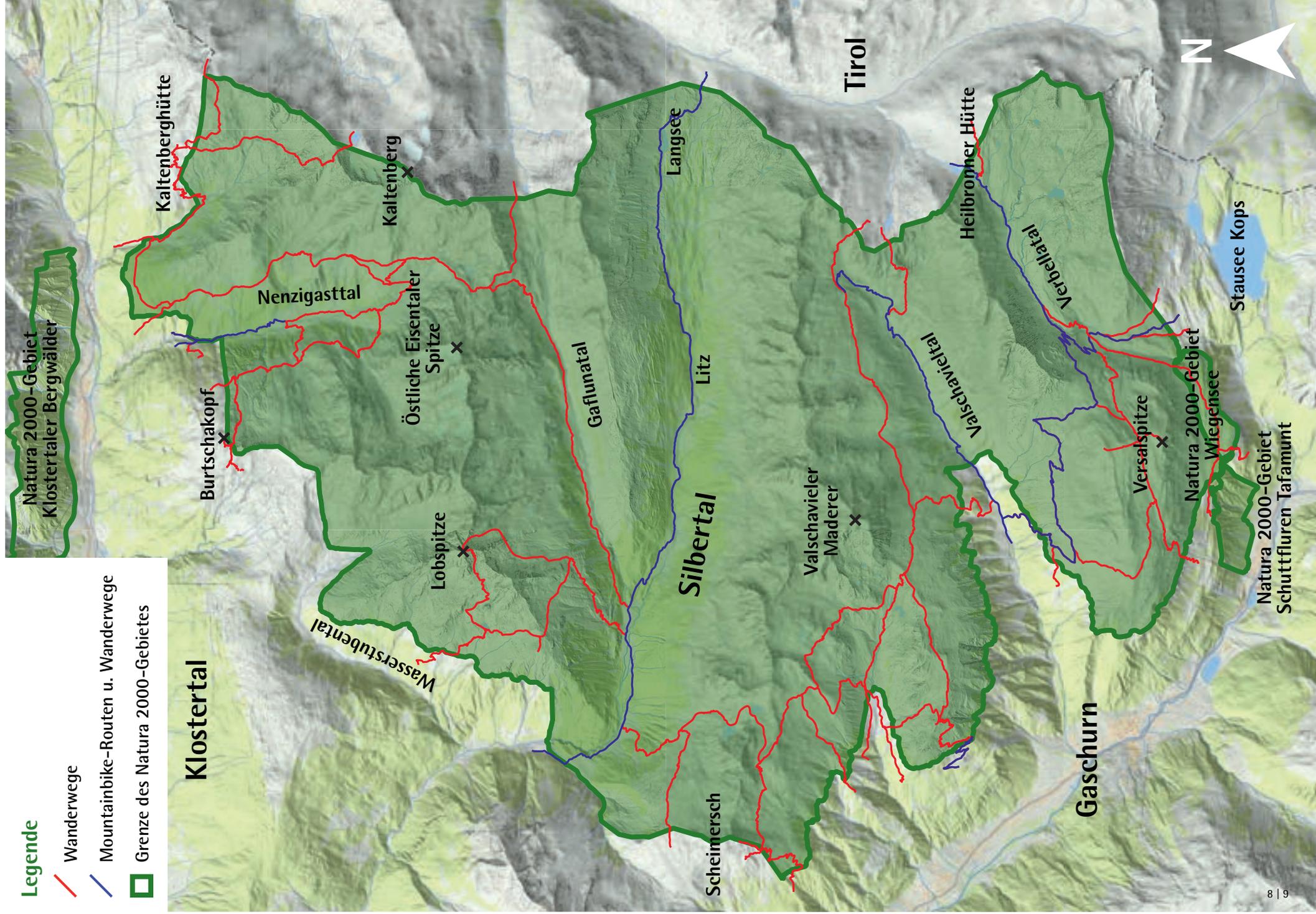


Legende

Wanderwege

Mountainbike-Routen u. Wanderwege

Grenze des Natura 2000-Gebietes



Kontakt

Regionsmanagement Europaschutzgebiete

Jahngasse 9, 6850 Dornbirn
T +43 5572 23235 4715
natura2000@naturvielfalt.at
www.naturvielfalt.at

Amt der Vorarlberger Landesregierung

Abteilung Umwelt- und Klimaschutz
Jahnstraße 13-15, 6900 Bregenz
T +43 5574 511 24505
umwelt@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/natura2000

 /naturvielfalt.vorarlberg

Impressum

Redaktion und Text: Naturschutzverein Verwall – Klostersaler Bergwälder,
Hans W. Metzler, Copyright topographische Karte: Vorarlberger Landesregierung

Medieninhaber und Herausgeber: Amt der Vorarlberger Landesregierung,
Abteilung IVe-Umweltschutz, www.vorarlberg.at/naturvielfalt

Konzeption und Gestaltung: spitzar strategy.communication, www.spitzar.com

Fotos: Steinadler – Werner Türtscher; Wanderfalke, Haselhuhn – Siegfried Klaus;
Uhu – © Kurt F. Dominik / PIXELIO; Sperlingskauz – Dennis Lorenz; Birkhuhn,
Dreizehenspecht, Murmeltier – Monika Dönn-Breuß; Alpenschneehuhn – Hubert
Salzgeber; Schwarzspecht – Max Granitza; alle anderen – Hans W. Metzler

Druck: Thurnher Druckerei GmbH, Rankweil | Klimaneutraler Druck auf 100%
Recycling-Papier ausgezeichnet mit dem Blauen Engel



Die Gamsheide oder Alpenazalee überdauert an Windkanten ohne Schneeschutz härteste Winter.



Murmeltier



Die Rostblättrige Alpenrose verdankt ihren Namen den
rostigen Blattunterseiten und gedeiht auf sauren Böden.
Sehr selten findet man weiß blühende Exemplare.



Der Langsee am
Silbertaler Winterjöchli.

Im gesamten Europaschutzgebiet sind folgende Regeln zu beachten:



Mountainbiken eingeschränkt

Mountainbiken ist nur in der Zeit von 7:00 – 20:00 auf den gekennzeichneten Routen erlaubt. Auf der Strecke Silbertal – Tirol zusätzlich nur vom 15. Juni bis zum 15. September.



Variantskifahren/Freeriden eingeschränkt

Variantskifahren oder Freeriden bedeutet Aufstieg mit der Seilbahn und Abfahrt mit Wintersportgeräten (Ski, Snowboard etc.). Da vor allem im Winter die Wildtiere Ruhe zum Überleben benötigen, ist das Variantskifahren im Gebiet nur auf den vorgegebenen Korridoren von der Bergstation Glattingrat in das Nenzigasttal erlaubt.



Zelten und Biwakieren nicht erlaubt

Mit den zahlreichen Hütten befinden sich genügend Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe des Gebiets. Da gerade die Morgen- und Abenddämmerung sensible Phasen für die Tiere sind, ist das Zelten im Gebiet verboten.



Ruhe und Ordnung

Lärm, die Beunruhigung der Tierwelt und das Zurücklassen von Abfällen sind verboten. Zum Schutz der alpinen Tierwelt können Sie beitragen, indem Sie auf dem Weg bleiben und Ihren Hund an die Leine nehmen.



Informationen zum Gebiet

Wenn Sie mehr über das Europaschutzgebiet Verwall erfahren möchten, besuchen Sie die Website www.naturvielfalt.at/verwall